Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Zu den Aquarellen Rudolf Kollers und Julius Stadlers

Autor: Frey, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

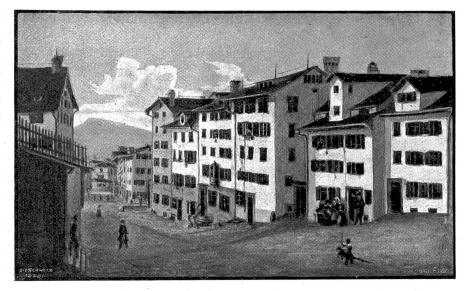
nach der Waffe greifend, ans vergitterte Fenster.

Die Besorgnis stieg auf die Spitze, als sich die Türe, die man für verschlossen geshalten, plötzlich öffnete und die Wirtsfrau etwas ins Zimmer warf mit den Worten: "Mußman das versluchte Brigantenspack noch in hitze bringen?"

Man sah nach. Der hinseworsene Gegenstand war ein ichwarzer Schleier, den die Dalmatinerin als den ihrigen erkannte. Sie gestand nun, das Ding unten in der Küche liegen gelassen zu haben, und sprach die Besorgnis aus, einer der Strandschiffer möchte das durch auf ihre Spur gesommen sein, weshalb sie doppelt den Morgen heranwünsche, wo sie

sicherlich ein Küstenwächter von San Felice abholen werde. Der Künstler hatte indessen mit Erstaumen festzgeftellt, daß man die Türe auch von außen zu öffnen vermöge, wenn von innen der Niegel noch so gut vorzgeschoben war — ebenfalls ein Grund, die Stunde herzbeizusehnen, wo man der übeln Herberge den Rücken kehren konnte.

Bei Margheritas Frage an das Landmädchen, ob sie hier besser bekannt sei, nahm diese die Gelegenheit wahr, an den Tisch zu rücken, und zwar nicht ohne ein höfeliches «Con permesso?» Bald war das Trio in wechselndem Gespräche; denn die Fremde, die sich Wandanannte, erzählte, sie habe zu Benedig eine Schwester, die wegen ihrer großen Schönheit von den Künstlern



Gin Stück Alt-Zürich. Um Lindenhof. Rach bem Aquarell von Rubolf Roller (1828-1905).

oft benützt werbe, wenn sie eine Heilige ober sonst eine persona diva barzustellen hätten. Jetzt war bas Kätsel gelöst. Margherita sühlte sich sast wie neugeboren, und Cosimo durste es wagen, eine Art schwesterlicher Neisgung zu ber Erzählerin zu bekennen. Zugleich aber, um seine Gönnerin vollkommen zu beruhigen, war nun er es, ber wie schützend seine Hand über ihren Arm hielt und sie spüren ließ, daß er auch an der Seite aller Schönen Dalmatiens nicht vergesse, wer die Allerschönste sei, die Einzige, die in seinem Herzen regiere.

So beutete die junge Witwe das feste Anfassen des Künftlers, und darum erwiderte sie die Mitteilung mit Bliden voll innigster Glut.

(Fortfetung folgt).

In den Agnarellen Andolf Kollers und Insins Stadlers.

Das Bilbeden Audolf Kollers ftammt aus dem Jahre 1853. Es stellt einen Teil der mittlern Hofgasse bar, die heute Fortunggaffe beißt. Gemalt wurde das fleine Platt, bas übrigens nicht gewöhnliche fünftlerische Qualitäten zeigt, für eine Familie Breitinger, deren Glieder, jum Teil auf ber Bank figend, bor dem Saufe versammelt find. Roller mag die fleine Schöpfung mit einer gewiffen Teilnahme guftanbe gebracht haben, weil in dem etwas weiter unten gelegenen Saufe mit der geländerten Freitreppe und dem Erter fich viele Etun= ben seiner Jugendzeit abspielten und zwar angenehme Stunden. Es ift bas Haus "Bur blauen Trauben", jest Fortunagaffe 36, bas feinem Großvater väterlicherfeits, Sans Seinrich Roller (23. VII, 1775 bis 29, X, 1861), gehörte. Für den Enfel Rudolf bedeutete es allemal ein Fest, wenn er an die Hofgaffe zum Mittageffen eingeladen wurde, was gewöhnlich Sonntags geschah. Uebrigens zog ihn viel weniger ber festliche Braten und was man noch bazu auftrug, jo wesentlich an, sondern ber Gegenstand seiner Freude war ber Onkel Johann Raspar Roller (1808-1879), der Sohn Hans Heinrich Rollers. Diefer Ontel Chappi, infolge einer Rinderfrantheit beinahe bis gur Taubheit schwerhörig, war nämlich seines Zeichens Maler. Wenn auch sein Können nicht weit reichte, ba er fich darauf

beschränken mußte, für die Kunsthandlung Landschaften zu kolorieren und Lichtschirme zu malen u. s. w., so war er doch für den Reffen Rudolf insofern eine wichtige Person, als er ihm zuerst einen Ginblick in die Anfänge des Handwerklichen der Kunstüdung verschaffte und weil er eine kleine Sammlung von Kunstblättern besaß, worunter einige Radierungen von Salomon Gegner und Ludwig Heß.

Sieht das kleine Stüd altes Zürich, das auf Kollers Jugendschöpfung festgehalten ist, heute noch ungefähr aus wie vor einem halben Jahrhundert, so ist das See-Ibhll aus der Gegend des Zürichhorns, das Julius Stadlers Blatt verzgegenwärtigt, jest vom Erdoden verschwunden: Julius Stadler (1828—1904) hat lange Zeit sehr viel mit seinem Klassengenossen Kudolf Koller verkehrt. Und als dieser zu Anfang der sechziger Jahre die Bestigung am Zürichhorn erwarb, entwarf Stadler für ihn den Plan zum Umbau des alten Huschens und zum Atelier. Ja. er dachte ursprünglich daran, diesen Neubau so geräumig anzulegen, daß er selbst neben seinem Freunde darin Plat fände. Doch ließ ihn die Erwägung, daß er im Grunde Architekt, nicht auch Maler sei, von der Ausssührung dieses Vorhabens schließlich absehen.

Abolf Fren, Zürich.